



Arbeitskreis für Familienforschung Baden-Durlach Unterland

Der deutsche Thronstreit von 1198 © 2015 Michael Niederle

Am 28. September 1197 starb unerwartet der erst 32 Jahre alte Kaiser Heinrich VI. aus dem Geschlecht der Staufer (* Nov. 1165 in Nimwegen † 28.09.1197 in Messina).

Die deutschen Fürsten waren nun vor die Frage gestellt, ob sie seinen erst dreijährigen Sohn Friedrich als Nachfolger anerkennen sollten. Obwohl Friedrich bereits Ende 1196 in Frankfurt unter maßgeblicher Beteiligung des Mainzer Erzbischofs Konrad von Wittelsbach (* um 1120 † 25.10.1200 in Riedfeld bei Neustadt an der Aisch) und des Schwabenherzogs Philipp von Schwaben (* Feb. oder März 1177 bei Pavia † 21.06.1208 in Bamberg) gewählt worden war, wuchs die Versuchung zur Abkehr vom bisherigen Herrscherhaus. Gegenkräfte zu der bis dahin stabilen Machtstellung der Staufer waren durchaus vorhanden, wie sich schon beim Scheitern des Erbreichplanes gezeigt hatte.

Während die Fürsten im Reich gespalten waren, wurde am 22. 02.1198 der 37 Jahre alte Lothar von Segni zum Papst Innozenz III. gewählt. Dieser sollte als herrschgewaltigste Persönlichkeit des Mittelalters eine neue Machtstellung der Päpste einläuten. Die Ziele Innozenz III. waren die Wiederherstellung der eigenständigen päpstlichen Herrschaft in Rom und im Vatikan, die Rückgewinnung der Lehnshegemonie über Sizilien und die Zusammenfassung der italienischen Mächte unter Führung des Papsttums.

Die Witwe Heinrich VI. und Mutter Friedrichs, Konstanze von Sizilien (* 1154 † 27.11.1198 in Palermo), leitete eine politische Änderung im Süden Italiens ein. Sie suchte die Annäherung zu Rom und löste die Verbindung zum restlichen Reich. Sie verwies Deutsche aus ihrem sizilianischen Machtbereich und verzichtete auf das deutsche Königtum ihres Sohnes Friedrich. Stattdessen ließ sie ihn 1198 zum König von Sizilien krönen.

Eine solche Trennungspolitik war ganz nach dem Herzen Innozenz III. Nach dem unerwartet schnellen Tod von Konstanze 1198 stellte dieser das alte Lehnverhältnis wieder her. Konstanze hatte vor Ihrem Tod dem Papst umfangreiche Zugeständnisse gemacht. Auf ihre Verfügung hin hatte Innozenz III. als Oberlehensherr auch die Vormundschaft über den jungen Friedrich und damit die Bestimmung über die Geschicke Siziliens in seine Hand bekommen.

Nachdem Konstanze auf das römisch-deutsche Königtum ihres Sohnes Friedrich verzichtet hatte, herrschte Uneinigkeit unter den Fürsten des Reiches. Die Frage war, wen Sie nun zum König wählen sollten. Als aussichtsreichster Kandidat galt zunächst der Sachsenherzog Bernhard III. (* 1140 † 09.02.1212 in Bernburg) aus dem Geschlecht der Askanier. Dieser konnte unter anderem auf die Unterstützung Erzbischofs von Köln Adolf von Altena (* um 1157 † 15.04.1220 in Neuss) bauen.

Der englische König Richard I. (* 08.09.1157 in Oxford † 06.04.1199 in Châlus) schlug statt dessen seinen Neffen, den Herzog von Aquitanien, Otto von Braunschweig (* 1175/1176 † 19.05.1218 auf der Harzburg) vor. Otto war der Sohn des welfischen Sachsenherzogs Heinrichs des Löwen († 06. 08.1195 in Braunschweig). Die Aussicht, dass der Welfe Otto König werden könne, bewog Bernhard III. und den sächsischen Adel dazu, Partei für den jüngeren Bruder Heinrichs VI., den Stauferherzog Philipp von Schwaben (* Feb. oder März 1177 bei Pavia † 21.06.1208 in Bamberg) zu ergreifen. Man befürchtete, dass die Welfen Ansprüche auf den sächsischen Herzogtitel erheben würden, der ihnen 1180 auf dem Hoftag zu Gelnhausen entzogen worden war. Auf Druck des sächsischen Adels stimmte Philipp von Schwaben schließlich seiner Erhebung zum König zu. Als Onkel des jungen Friedrich hatte er ursprünglich nur die deutsche Königskrone für seinen Neffen sichern wollen.



Arbeitskreis für Familienforschung Baden-Durlach Unterland

Am 08.03.1198 wurde Philipp von Schwaben von den staufisch gesinnten Fürsten zum König gewählt. Dies wollten deren Gegner aber nicht akzeptieren. Deshalb erhoben sie am 09.06.1198 Otto von Braunschweig zum Gegenkönig. Die Krönung Ottos erfolgte am 12. Juli, während Philipp erst am 8. September gekrönt wurde.

Damit gab es also parallel zwei römisch-deutsche Könige. Wahl und Krönung entsprachen jedoch in beiden Fällen nicht den traditionellen Modalitäten. Philipp war zwar im Besitz der echten Krönungsinsignien (Reichskrone, Reichsapfel und Reichsschwert), seine Wahl auf nichtfränkischem Boden, nämlich im thüringischen Mühlhausen statt. Zudem erfolgte seine Krönung in Mainz statt in Aachen. Auch wurde er Kölner sondern vom Burgunder Erzbischof gekrönt. Die Wahl und die Krönung Ottos fanden hingegen an den richtigen Orten, nämlich in Köln bzw. Aachen, statt. Die Krönung vom Kölner Erzbischof durchgeführt; allerdings nur mit nachgebildeten Insignien. Somit besaßen weder Philipp noch Otto die vollständige Legitimation für ein ordnungsgemäßes Königtum.

Papst Innozenz III. war indessen der Auffassung, dass es allein dem Papst zukomme, eine Entscheidung in der Thronfrage zu fällen, der sich die geistlichen und weltlichen Amtsträger zu fügen hätten. Zunächst stand er aber dem Machtkampf abwartend gegenüber. Durch seinen päpstlichen Legat, Bischof Radulf von Sutri, der gerade mit Philipp über die Lösung des Kirchenbanns verhandelte, war er aber über die Ereignisse bestens informiert. Philipp hatte die Auffassung seiner Schwägerin Konstanze über die Lehnsabhängigkeit Siziliens vom Papst nicht geteilt und war nicht bereit, das Königreich als päpstliches Lehen zu betrachten.

Zwangsläufig näherte sich Innozenz der welfischen Partei an, die ihm mit der Wahlanzeige vom April 1199 den Anlass zum Eingreifen bot. Adolf von Köln und Otto IV. waren nach dem Tod des englischen Königs Richard I., mehr denn je auf die Unterstützung des Papstes angewiesen. Am 28.05.1199 legte auch die staufische Partei Papst Innozenz in der Speyerer Fürstenerklärung ihre Vorstellungen vor. Es wurde mit der eindeutigen Mehrheit der Anhänger Philipps argumentiert. Gleichzeitig versicherte man, die Rechte der Kirche zu achten, wenn diese im Gegenzug die Reichsrechte achten würde. Dazu wurde Philipps baldige Romfahrt zur Kaiserkrönung angekündigt.

Nun gab Papst Innozenz III. seine Zurückhaltung auf und kündigte am 03.05.1199 eine rasche Entscheidung an. Am 20.05.1199 eröffnete er dem Kölner Erzbischof und den übrigen Unterstützern von Otto, dass er den Welfen unterstützen würde, wenn dieser sich zukünftig der Kirche ergeben zeige. Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren die immer noch währende Exkommunikation Philipps sowie politisches Interesse des Papstes, denn Otto musste nun seine früheren Zusagen urkundlich festhalten.

Papst Innozenz III. mischte sich nun mit aller Energie in den Streit ein. Er bannte Philipp und die Unterzeichner der Speyerer Erklärung und ging mit aller Härte gegen diese vor. Die staufische Partei brachte auf mehreren Hoftagen ihren Protest zum Ausdruck und wies die Einmischung des Papstes in die deutsche Königswahl als einen unerhörten Vorgang zurück. Ende März 1202 schickte Papst Innozenz ein weiteres Schreiben, in dem er seine päpstlichen Rechtsvorstellungen und daraus resultierenden Ansprüche begründete. Das Schreiben wurde in das Kirchenrecht aufgenommen und wird daher als Dekretale „Venerabilem“ zitiert. Daraus leitet der Papst seinen Anspruch ab, einen im Sinne der Kirche ungeeigneten König zu verwerfen, wodurch er in das deutsche Verfassungsrecht eingreift.

Ottos Macht vergrößerte sich in den Folgejahren 1202 und 1203 zunehmend durch Eroberungen und den Anschluss einiger weltlicher Fürsten. Bald zeigte sich aber, dass diese Erfolge nur scheinbar waren und die Erschütterung der Treue auch ihm den Halt entzogen. Wegen Unstimmigkeiten und Machtverlusten im Osten wandte sich sogar der eigene Bruder Pfalzgraf Heinrich von ihm ab. Ebenso Erzbischof Adolf von Köln, der eigentlich Schöpfer seines Königtums.



Arbeitskreis für Familienforschung Baden-Durlach Unterland

Als Philipp nun auch am Niederrhein vordrang, krönte der Kölner Erzbischof diesen nach erneuter Wahl am 06.01.1205 Adolf von Köln wurde daraufhin von Papst Innozenz III. seines Amtes enthoben und exkommuniziert. Da aber Otto im November 1206 auch noch Köln verlor und in Braunschweig kurz vor der Niederlage stand, sah sich Innozenz zu einem Ausgleich mit Philipp gezwungen. Man stand bereits kurz vor dem Abschluss eines Vertrages, als Philipp am 21.06.1208 in Bamberg von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach (* vor 1180 † 07.03.1209 in Oberndorf) aus Privatrache ermordet wurde.

Dieser Königsmord änderte den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte. Papst Innozenz III. hatte das Ereignis als Gottesurteil aufgefasst, als nachträgliche Bestätigung für die Richtigkeit seiner Entscheidung. Ohne einen Gegenkönig und mit der Absicht, sich mit der ältesten Tochter Philipps zu verloben, wurde Otto IV. plötzlich unangefochtener Herrscher des Reiches. In einer Wahl am 11.11.1208 in Frankfurt am Main wurde das Königtum Ottos anerkannt. Der Welfe Otto erklärte, seine Sache ganz dem päpstlichen Rat und Willen unterwerfen zu wollen und erneuerte in der Speyerer Urkunde vom 22.03.1209 seine früheren Versprechungen in erweiterter Gestalt.

Der Weg für Ottos Kaiserkrönung war frei, welche am 04.10.1209 erfolgte. Papst Innozenz hatte sich aber bezüglich des neuen Kaisers gründlich getäuscht. Kurz nach seiner Kaiserkrönung begann Otto, entgegen seiner Zusagen, mit Bemühungen, die wieder gewonnen päpstlichen Besitztümer, insbesondere die Mathildischen Güter in der Toskana, der Emilia und der Lombardei, in das Reich zurückzuholen. Im Laufe des Jahres 1210 spitzte sich der Konflikt zu. Als der welfische Kaiser Mitte November im Begriff war Sizilien anzugreifen, verhängte Innozenz den Bann über ihn und löste die Untertanen von ihrem Treueid.

Innozenz sah sich nun sogar gezwungen, mit Unterstützung des französischen Königs und der deutschen Fürsten, einen neuen Thronkandidaten ins Spiel zu bringen. Dafür kam nur einer in Frage: der Staufer Friedrich von Sizilien. Innozenz musste nun doch einen Angehörigen einer Dynastie akzeptieren, die er bisher als Verfolger der Kirche verteufelt hatte, und dazu einen Anschluss Siziliens an das Reich befürchten. Allerdings besaß er eine gewisse Kontrolle, da er ja Oberlehnsherr über Sizilien war, was von Friedrich anerkannt wurde. Im Falle seiner Kaiserkrönung sollten diese Verhältnisse bestehen bleiben. Auf päpstliches Verlangen wurde Friedrichs einjähriger Sohn Heinrich zum König von Sizilien gekrönt. Somit erhielt Innozenz eine Art Rückversicherung, machte sich mit dieser Politik aber unbeliebt. Im Oktober 1211 verließ Otto Sizilien und kehrte nach Deutschland zurück wo seine Macht zu bröckeln begann. Seine Truppen hielten Sizilien aber weiter besetzt.

Friedrich ging derweil nach Rom, leistete seinem päpstlichen Lehnsherrn persönlich den Eid, und mit seiner Zustimmung als künftiger Kaiser ausgerufen. Friedrich dem Papst in allen Belangen entgegen und bezeichnete sich selbst als König und erwählter Kaiser „von Gottes und des Papstes Gnaden“. Das entsprach durchaus den tatsächlichen politischen Kräfteverhältnissen. Im September 1212 konnte er in Konstanz Fuß fassen und Anhänger um sich sammeln. Erneut entbrannte in Deutschland der Bürgerkrieg. Seinem staufischen Namen, päpstlichem Gebot und französischer Unterstützung verdankte Friedrich letztendlich den Erfolg. Am 05. 12.1212 wurde er in Frankfurt von einer großen Fürstenversammlung nochmals förmlich zum König gewählt und vier Tage später in Mainz gekrönt.

Die endgültige Entscheidung im Thronstreit sollte auf einem ausländischen Schlachtfeld fallen. Im Streit zwischen England und Frankreich um den englischen Besitz auf dem Festland unterstützte Otto seinen englischen Onkel Johann Ohneland (* 24.12.1167 im Beaumont Palace, Oxford † 19.10.1216 auf Newark Castle). Am 27. Juli 1214 errang der französische König Philipp II. August (* 21.08.1165 in Gonesse † 14.07.1223 in Mantes-la-Jolie), ohne Beteiligung seines Verbündeten Friedrich, in der Schlacht bei Bouvines einen glänzenden Sieg über Otto. Otto IV. erholte sich von dieser Niederlage nie. Seine letzten Verbündeten wandten sich von ihm ab und er starb am 19.05.1218 auf der Harzburg.



Arbeitskreis für Familienforschung Baden-Durlach Unterland

Friedrichs Aufstieg zur Macht wurde vollendet, als er sich am 25.07.1215 in Aachen, nun am rechten Ort, nochmals zum König krönen ließ. Am 12.07.1213 hatte er der römischen Kirche ein großes Privileg ausgestellt: Die „Goldbulle von Eger“, in der er der Kurie die Zugeständnisse, die Otto bereits gemacht hatte, erneut verbriefte. Sie enthielt unter anderem die Freiheit der Bischofswahlen, die Anerkennung der päpstlichen Wiederherstellungen, die Anerkennung der päpstlichen Lehnsoberrhoheit über Sizilien sowie ein Versprechen der Kirche gegen Ketzer zu helfen. Das war nun keine geheime Vereinbarung mehr, sondern ein feierliches Privileg, das von Fürsten und Reichsministerialen unterzeichnet wurde.